

"NATIONALTHEATER-?"

JA ODER NEIN?

Psst! Sagen Sie es nicht zu laut:

Es geht wieder die Rede vom Nationaltheater.

Man spricht davon am Stammtisch, in der Trambahn, auf der Straße, und vor allem in der Zeitung.

Und alle, die darüber sprechen, sind nicht berufen und nicht ungerufen; es spricht das Publikum, das regelmäßig die Aufführungen besucht; es spricht derjenige, der sie nie besucht und dies doch so gerne möchte — in einem Wort, es spricht davon ein jeder. Berufene und Unberufene, Fachleute und Laien, Freunde und Feinde.

Warum soll da die „A—Z“ schweigen, d. h. warum soll sie nicht ebenfalls Leute über dieses hochaktuelle Thema zu Worte kommen lassen?

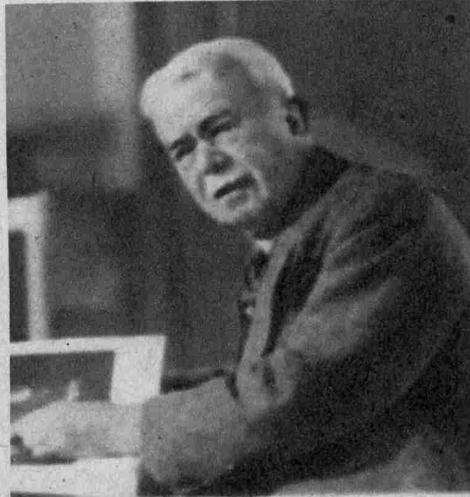


„Die von mir am 17. Oktober 1938 eingesetzte Kommission sollte die Frage eines Nationaltheaters studieren,“ äußert sich Bautenminister René Blum dem Interviewer gegenüber. „Sie sollte nicht nur zu ergründen trachten, ob ein Nationaltheater in Luxemburg möglich sei, sondern auch Vorschläge machen und Anregungen geben auf welche Art dies realisierbar wäre, und vor allem — für die Idee eines Nationaltheaters Propaganda machen. Diese Kommission, der ich für die geleistete Arbeit danke, empfahl die Errichtung eines neuen Theaters mit nationalem Charakter, das nach Möglichkeit auf dem Theaterplatz — also in der Altstadt und in zentraler Lage — zu errichten sei, und mindestens 1100 Plätze umfasse.“

— Wie stellt sich die finanztechnische Seite des Problems.

„Man kann vorerst nur festhalten, daß es sich um ein städtisches Unternehmen handeln würde; dem allerdings, wegen seiner hohen kulturellen Bedeutung, ein staatliches Subsid Rechenschaft tragen würde.“

Am Nachmittag habe ich dann Batty Weber in der „Zeitung“ aufgesucht. Er unterbricht die Arbeit an seinem neuen „Abreißkalender“ und horcht auf; horcht auf, wie er es seit vielen Jahren tut, wenn von den großen Kulturfragen, die unsere Heimat bewegen, die Rede geht.



„Nationaltheater?“ meint Batty Weber. „Selbstverständlich Nationaltheater. Wenn ein Land nur ein Theater hat, muß es unbedingt nationalen Charakter haben. Das Theater in Luxemburg braucht, um den Namen Nationaltheater zu verdienen, nicht ausschließlich luxemburgische Bühnenwerke aufzuführen und luxemburgische Künstler zu beschäftigen. Wie wir Kulturwerte aus andern Ländern in unsere Nationalkultur hinein verarbeiten, so ist uns auch das Theater ein Mittel zu kultureller Bereicherung und war es schon seit seinem Bestand. Darum brauchen wir nur auf dem eingeschlagenen Weg weiter zu gehen und darum war die Einsetzung einer Theaterkommission überflüssig. Und darum kann man sich auch nur darüber wundern, daß in der Theaterfrage so viele Luxemburger, die nie oder selten hier ins Theater gehen, den Ausschlag geben wollen.“

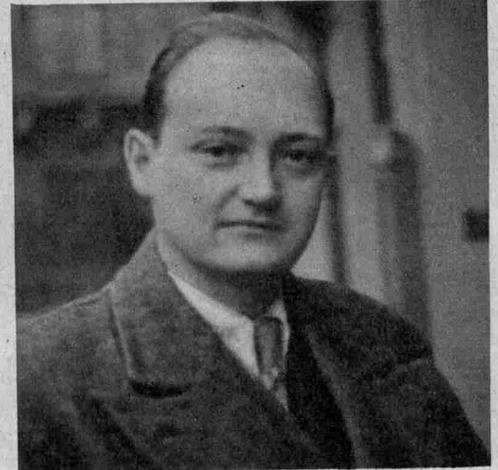
— Wie stellen Sie sich zu einem Umbau des jetzigen Theaters? Halten Sie einen gänzlichen Neubau für angebracht?

„Soll es sich um einen Neubau handeln, so gibt einstweilen die Geldfrage den Ausschlag. Dem Staat und der Stadt brennen auf Jahre hinaus so viele blutnotwendige Ausgaben auf die Finger, daß für den Monumentalbau, wie ihn viele Theaterenthusiasten erträumen, die Mittel nicht zur Verfügung stehen. Räumlich genügt das heutige Theater den Ansprüchen, wie sie prozentual dem als Theaterpublikum inbetracht kommenden Teil der Bevölkerung entsprechen, denn nur selten gibt es volle Häuser. Was heute nützt und zwischen zwei Spielzeiten

durchzuführen wäre, ist eine bauliche Umgestaltung des heutigen Theaters, die eine Kommission von Fachleuten vor einigen Jahren vorgeschlagen hatte, um für die Besucher eine größere Sicherheit zu erzielen. Wer sich im Theater von Luxemburg auch nur oberflächlich auskennt, weiß, daß diese Umgestaltung technisch möglich und mit keinen allzu großen Kosten verbunden wäre.“

*

Evy Friedrich, Journalist und begeisterter Theateranhänger, hält ebenfalls die Idee eines Nationaltheaters für zweckmäßig.



„Es ist klar,“ sagt Evy Friedrich, daß dieses Nationaltheater dreisprachig bleibt. An erster Stelle muß unser Dialekttheater gefördert werden, denn mit Peter Fabers „Gabrielle“ dürfen wir an dasselbe die höchsten Ansprüche stellen, d. h. was das Herausbringen neuer Werke betrifft. Für die französischen dramatischen Werke sind wir auf die nicht zu ersetzenden französischen Wandertruppen angewiesen, während es andererseits möglich ist, ein ständiges deutsches Schauspielensemble dem Nationaltheater anzugliedern. Opern- und Operettenaufführungen bedingen eine Zusammenarbeit mit Radio Luxemburg; ja, es ließe sich vielleicht ein ständiger Opern- und Operettenkern unterhalten, zu dem von Fall zu Fall die ersten hinzugezogen werden können. — Jedenfalls sind befähigte Landsleute vorzuziehen, und es muß auf jede Weise versucht werden, neue luxemburgische Kräfte heranzubilden.“

Was meine zweite Frage anbetrifft, steht Evy Friedrich auf einem andern Standpunkt als beispielsweise Batty Weber.

„Theater für Alle!“ betont er. „Nicht allein für eine Elite der Stadtbewohner, sondern für das ganze Land! Dies ist nur dadurch realisierbar, daß die Platz-